

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K., im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. März 1914 (Nr. 59) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 2511 „Il lavoratore“ vom 4. März 1914.
- Nr. 9 „Grobian“ vom 1. März 1914.
- Nr. 16 „Nordtiroler Zeitung“ vom 1. März 1914.
- Nr. 10 „Der Porzellanarbeiter“ vom 5. März 1914.
- Nr. 3 „Naso mensiny“ vom 6. März 1914.
- Nr. 4 „Kostnické plameny“ vom Monate März 1914.
- Nr. 1291 „Prykarpatskaja Rus“ vom 6. März 1914.
- Nr. 1753 „Gazeta codzienna“ vom März 1914.
- Nr. 10 „Monitor“ vom 8. März 1914.
- Nr. 2 „La Cultura Moderna“ vom 15. Dezember 1913. Der erste Band des in Mailand erscheinenden Legions: „La Nuova Italia“.
- Nr. 2 „Pucka sloboda“ vom 6. März 1914.

Nichtamtlicher Teil

Das Rekrutenkontingentsgesetz.

Wien, 13. März.

In erster Lesung des Rekrutenkontingentsgesetzes im Abgeordnetenhaus ergreift Landesverteidigungsminister G. v. J. Freiherr von Georgi das Wort. Er verweist auf die Wichtigkeit des gegenwärtigen Augenblickes, da die bewaffnete Macht der Vermehrung dringend bedarf, wenn sie im Ernstfalle trotz der in der nächsten Nachbarschaft vollständig geänderten militärpolitischen Verhältnisse in jeder Richtung gewachsen sein soll. Der Augenblick sei auch ernst, weil der Bevölkerung neue vielfach drückend empfundene Lasten auferlegt werden, die aber getragen werden müssen, soll die Gesamtheit vor möglichst schweren Verlusten bewahrt und der Bevölkerung das Gefühl gesicherten ruhigen Fortschrittes in Handel und Industrie wiedergegeben werden. Selbst nach Einstellung der mehrangeforderten Rekruten seien noch immer die Staatsbürger der übrigen Großmächte — Rußland ausgenommen — mehr belastet. Ist jeder einzelne von Ihnen, fragt der Minister, von der Überzeugung durchdrungen, daß wir unbedingt auf einen langen Frieden hoffen dürfen und daß an unseren Grenzen auf dem Balkan die Verhältnisse dauernd und so geordnet sind, daß es ganz ausgeschlossen ist, daß wir einmal plötzlich und unerwartet in kriegerische Ereignisse, ohne zu wollen, mitverwickelt werden können? Daß wir friedliebend sind und niemand ohne Grund angreifen, haben wir in den beiden

abgelaufenen Krisen zur Genüge bewiesen, aber man soll nirgends den Glauben aufkommen lassen, daß diese Friedensliebe der Schwäche entspringt, und es muß allseits und überall volle Klarheit und es darf nirgends ein Zweifel darüber bestehen, daß wir vollkommen bereit und entschlossen sind, jeden Angriff mit einer energischen Gegenoffensive zu beantworten und dazu bedarf es des vollen Ausbaues der gesamten bewaffneten Macht. Unsere Verbündeten sollen das sichere Gefühl erhalten, daß das Bündnis auch für sie wertvoll ist und nicht uns allein nützt. Jeder mögliche Gegner der Zukunft aber soll wissen, daß der Wahlspruch der Standarte des ruhmreichen 14. Dragonerregimentes auch für unsere ganze Wehrmacht gilt: Wer sich an uns reißt, der scheidet sich.

Zum Nachweis der unbedingten Notwendigkeit der geplanten Maßnahmen begründet der Minister die wichtigsten Details des Ausbaues der Wehrmacht. Die Notwendigkeit der Erhöhung des Standes der Infanteriekompanien an der Grenze ergibt sich aus der im Falle eines Krieges möglichst rasch durchzuführenden Mobilmachung und aus der Notwendigkeit, die gesamten Streitkräfte an der Grenze zu sammeln und für die Offensive in das feindliche Land bereitzustellen. Der Minimalstand von 120 Mann für diese Kompanien an der Grenze müsse erreicht und aufrechterhalten werden. Aber auch die geographischen Verhältnisse eines Staates, seines Eisenbahnnetzes und die Beschaffenheit der Bodenformation sind Momente, die bei Beurteilung der verschiedenen Aufmarschmöglichkeiten eine große Rolle spielen. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß wir gezwungen sein können, an zum Teil ungünstigen offenen Grenzen nach mehreren Seiten Front machen zu müssen, sind doppelte und dreifache Vorsorgen notwendig, damit unsere Verteidigungstruppen an den Grenzen zum Schutze derselben genügen.

Zum Nachweis der Notwendigkeit der Neuaufrüstung bei der Artillerie verweist der Minister darauf, die Artillerie habe durch Verwendung der neuen Schnellfeuergeschütze an Gefechtswert bedeutend gewonnen und sei im Angriff und in der Verteidigung derart ausschlaggebend geworden, daß es in erster Linie von ihrer Feuerbereitung abhängt, wie die Hauptwaffe, die Infanterie, ihre Aufgabe erfüllt. Wenn die ausreichende Vermehrung der Artillerie als zu kostspielig immer wieder zurückgeschoben wurde, so ist jetzt die zwölfte Stunde für den endlichen Ausbau der Artillerie gekommen, und kein militärischer Minister könnte eine weitere Verzögerung

zugeben, ohne sich einer schweren Pflichtverletzung dem Staate und auch der Bevölkerung gegenüber schuldig zu machen.

Bezüglich aller anderen Maßnahmen, nämlich der Erhöhung des Standes der Landwehr und ihrer Gleichstellung in organisatorischer Hinsicht mit dem Heere, verweist der Minister auf den Motivenbericht. Jeder Feldzug bringt seine Opfer an Gut und Blut mit sich. Die schwersten Opfer treffen selbstverständlich den Unterliegenden, der in der Vorbereitung spart und mit unzulänglichen Mitteln den Kampf zu wagen genötigt war. Derjenige Staat, der im Felde am unrichtigen Ort spart, zahlt im Kriege die Zechen. Um den Krieg nicht fürchten zu müssen, und den Frieden in Ruhe genießen zu können, rüsten die Völker. Wer bürgt Ihnen, fragt der Minister, dafür, daß das Wettertrüben rings um uns nicht unvermutet und plötzlich in ein kritisches übergeht, welches uns direkt berührt? Wer vorurteilsfrei denkt und leidenschaftslos erwägt, wird Ihren Beschluß gewiß billigen, denn jeder Unparteiische muß einsehen, daß sich in diesem Falle Staatsnotwendigkeiten und Volkswohl vollkommen decken, so daß eine Ablehnung, Verzögerung oder Verwässerung der Rekrutenvorlage geradezu als eine Selbstschädigung bezeichnet werden muß. Daß sich die Militärverwaltung im Jahre 1912 mit geringen Zahlen begnügt hat, sei der beste Beweis für die volle Rücksichtnahme auf die Wünsche der Bevölkerung, so lange es möglich war. Seither haben sich aber die militärpolitischen Verhältnisse in unserer nächsten Nähe zu unseren Ungunsten gründlich verschoben. Wir kennen zwar unsere Freunde, wissen aber nicht, wenn wir einmal zum eisernen Würfelenspiel gezwungen sind, wen wir auf der Seite unserer Gegner finden. Wir müssen also erhöhte Vorsorge treffen.

Der Minister schließt: Derjenige, dem an der Großmachtstellung und dem Ansehen des Reiches, an dem Wohl und Beh seiner Mitbürger und an dem Glück oder Unglück der Armee etwas gelegen ist, lasse alle Bedenken beiseite und stimme für uns, denn das beste Mittel, den Frieden zu bewahren, ist stark zu sein. Zu den Lehren, die uns der letzte Balkankrieg gebracht hat, gehört auch die, daß derjenige Staat den Frieden am wirksamsten schützt und fördert, der Kraft genug und auch entschlußbereit ist, an seinen Grenzen den Frieden zu distillieren und wenn es nothut, auch zu erzwingen. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen.)

Fenilleton.

Die Falle.

Eine Detektiv-Novelle von Alfred Brie.

(Nachdruck verboten.)

„Sehr wohl, ich werde sofort bei Ihnen vorsprechen.“ Tom Blad, der bekannte Detektiv, hängte den Hörer des Telephons wieder an und schüttelte die Asche aus seiner kurzen Tabakspfeife heraus.

„Es scheint wirklich, als ob ich nicht einen Tag in Ruhe zu Hause zubringen kann.“

Es war der bekannte Bankier Roffig gewesen, der ihn um seinen sofortigen Besuch gebeten hatte, und zehn Minuten später ließ sich der Detektiv bereits bei ihm melden. Roffig selbst empfing ihn und bat ihn, in den Salon zu kommen, wo noch zwei andere Personen der Ankunft John Blads harrten.

„Meine Tochter Else,“ stellte der Bankier vor, und der Detektiv betrachtete mit Interesse das hübsche Mädchen. „Ungefähr zwanzig Jahre,“ dachte er, „sehr nettes Bienenchen, scheinbar etwas verwöhnte Hausdame. Sehr schön, scheint in Paris arbeiten zu lassen, muß aber auch andererseits sehr wirtschaftlich sein, denn an ihren Fingerringen klebt Fußbohnerwachs.“

„Baron von Schneidewitz,“ stellte nun der Bankier den Herrn vor, der mit großem Interesse dem Erscheinen des Detektivs entgegengekommen hatte, „im Vertrauen darf

ich Ihnen wohl sagen, daß sich meine Tochter demnächst mit ihm verloben wird.“

„Dreißig Jahre alt, der richtige Typ für Frauen, hübscher Kerl, aber nicht mein Geschmack,“ war der erste Gedanke John Blads, der auch den Gast des Hauses sofort einer unauffälligen Musterung unterzog. „Möchte gern den Gent spielen, aber der Geschmack scheint zu fehlen. Das ganze Kostüm sehr auffallend. Hat die Beinkleider weit umgeschlagen, wahrscheinlich um die bunten seidnen Strümpfe zu zeigen.“

Dann wandte er sich an den Bankier. „Sie vermissen einen kostbaren Brillanten, wenn ich Sie am Telephon recht verstanden habe?“

„Ja, und das ganze Haus ist in Aufregung darüber.“

Blad lächelte. „Allerdings, das kann ich mir denken. Die Möbel sind ja alle bereits in diesem Zimmer von ihren Plätzen gerückt worden, den Kohlenbehälter hat man auch schon durchsucht, und, wie es scheint, hat man sogar unter den Tischfüßen nachgesehen.“

„Woher wissen Sie das?“ fragte Roffig überrascht. „Berechtigter Herr, Ihre Dienerschaft scheint mit Bohnerwachs nicht zu sparen, und man erkennt auf dem Parkett deutlich jede Schramme.“

„Die Hauptsache für uns,“ mischte sich jetzt der Baron in das Gespräch, „ist nun, ob Sie den Stein finden können. Wir können es nicht, und gefunden muß er auf

jeden Fall werden. Mir liegt besonders viel daran, denn man könnte sonst glauben, daß ich...“

„Unsinn, Baron,“ unterbrach ihn das junge Mädchen. „Sie beleidigen uns, wenn Sie so etwas nur annehmen können.“

„Es ist nämlich eine äußerst merkwürdige Geschichte,“ erklärte der Bankier. „Wie ich Ihnen bereits gesagt habe, beabsichtigt sich meine Tochter in der aller-nächsten Zeit zu verloben, und ich zeigte dem jungen Paar einen Stein, den ich ihr schenken wollte.“

„Welchen Wert hatte er?“ fragte der Detektiv. „12.000 Mark. Aber lassen Sie mich zu Ende erzählen. Während wir den Stein betrachteten, stieß ich aus Versehen an dieses kleine Tischchen. Es gab nach, kippte um, ich zuckte unwillkürlich zusammen und ließ den Stein fallen. Und jetzt beginnt das Merkwürdige der ganzen Geschichte. Wir sahen ihn nirgends hinrollen und seit diesem Augenblick ist er spurlos verschwunden.“

„Der Baron hob sofort den Tisch auf,“ erzählte die Tochter des Bankiers weiter, „und wir alle drei durchsuchten sorgfältig das Zimmer, aber der Brillant blieb verschwunden. Es ist natürlich selbstverständlich, daß er irgendwo unbeachtet liegt, an irgend einem Platz, an den wir nicht denken, und deshalb haben wir Sie hierhergerufen. Ihnen wird es sicher ein Leichtes sein, den Stein zu finden. Wir wissen nicht, was wir sonst täten.“

Sie lachte hell auf und der Baron nahm jetzt die Gelegenheit wahr, auch seinerseits über die erzielten Resultate zu berichten. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 14. März.

Die Reisedispositionen des Kaisers Wilhelm sind nunmehr endgültig festgestellt. Der Kaiser fährt zunächst über Wien, wo er einige Stunden Aufenthalt nimmt, nach Triest, von wo er dem Thronfolger Franz Ferdinand in Miramar einen Besuch abstatten wird. Hierauf fährt er nach Venedig, wo er mit dem König Viktor Emanuel zusammentreffen und mehrere Tage Aufenthalt nehmen wird. Von Venedig begibt sich der Kaiser nach Korfu, wohin ihm die deutsche Kaiserin folgen wird, sobald die bevorstehende Niederkunft der Tochter, der Herzogin von Braunschweig, dies gestattet. Die deutsche Kaiserin wird aber nicht nach Wien reisen.

Aus Sofia wird berichtet: Die Meldungen gewisser ausländischer Blätter, daß der Zar sich demnächst nach Rußland begeben werde, um eine Annäherung der bulgarischen mit der russischen Kirche anzubahnen, sind ebenso falsch wie die Gerüchte, wonach der bulgarische heilige Synod in der Frage der Pomaken einen der Regierung entgegengesetzten Standpunkt angenommen hätte.

Premierminister Asquith kündigte im englischen Unterhause an, daß der Flottenetat für 1914/15 am 17. d. eingebracht werden wird. Der Flottenetat sieht eine Gesamtausgabe von 51,550.000 Pfund Sterling vor. Das Programm für Neubauten verzeichnet vier Schlachtschiffe, vier leichte Kreuzer und zwölf Torpedobootzerstörer. Der Flottenvoranschlag wird von einer Regierungserklärung begleitet, worin unter anderem gesagt wird, daß Vorseorge für eine Vermehrung der Offiziere und Mannschaften um 5000 Mann getroffen sei, die notwendig seien, um die im Bau befindlichen Schiffe zu bemannen, die Neuorganisationen der Flotte mit den anwachsenden Rüstungen der fremden Mächte zugleich Schritt für Schritt durchzuführen und ferner den Erfordernissen der Marine-Luftschiffahrt zu genügen. Die Gesamtkosten des neuen Flottenprogramms für Personal, Material, Arbeiten und Ausrüstung werden ausschließlich der Luftschiffahrt auf 14,817.000 Pfund Sterling geschätzt gegenüber 18,824.700 Pfund Sterling im Vorjahre. Der gegenwärtige Voranschlag wie der vorjährige seien durch die rückständigen Schiffsbauten schwer belastet. Der Gesamtbetrag, der für Neubauten vorgesehen sei, betrage ausschließlich der Luftschiffahrt 18,373.000 Pfund Sterling gegenüber 16,033.000 Pfund Sterling im Vorjahre. Der Voranschlag des Vorjahres sei allerdings durch den Ergänzungsetat auf 17,360.000 Pfund Sterling vermehrt worden. Der neue Etat sehe eine Vermehrung von 300.000 Pfund Sterling zur Entwicklung der Marine-Luftschiffahrt vor.

Tagesneuigkeiten.

(Eigenartige Drohung einer religiösen Sekte.) Die "Daily Mail" meldet: 6000 aus Rußland in Britisch-Kolumbien eingewanderte "Duhoborcen", eine religiöse Sekte, drohen für den Fall, als das gegen sie gerichtete Gesetz angenommen würde, mit einem Demonstrationsumzug durch die Stadt, an dem sich alle Duhoborcen nacht beteiligen werden. Die Duhoborcen wollten sich den allgemein geltenden Gesetzen nicht unterordnen, weshalb sich die Regierung genötigt sah, ein Gesetz ein-

Die Kleeampfente.

Roman von Erich Ebenstein.

(53. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

13. Kapitel.

"He, du Dirn', wart' ein bißel auf mich, ist kurzweiliger der Weg zu zweien!" schreit der Felix vom Kleeampfhof, als er am Samstag nachmittags zur Wiesenalm ansteigt und bei einer Wegbiegung vor sich eine Mädchengestalt erblickt.

Sie sind ein gutes Stück auseinander, aber die Dirne hat den Ruf doch gehört, bleibt stehen und läßt Felix herankommen. Bald erkennt er sie.

"Du bist's, Bittl?" sagt er verwundert. "Was machst denn du auf der Alm?"

"Die Rest, unsere Schwaigerin, hat Post geschickt, daß die Kalben krank ist, da hat der Vater gemeint, es wäre am besten, wenn ich selber nachschauen ging. Ist halt ein Kreuz mit so jungen Dirnen. . . so einen wie euren Gregor, wenn wir hätten! Der verzieht seine Sach'!"

"Ja, rechtchaffen brav ist er."

Sie gehen eine Weile schweigend nebeneinander hin. Endlich sagt Bittl: "Wie geht's denn sonst bei euch daheim? Ist der Bauer wohl auf?"

Felix seufzt.

"Du mein! Die guten Zeiten sind vorüber am Kleeampfhof. . . der Bauer ist wie ausgewechselt, man weiß oft nicht, wie man reden soll mit ihm, und ob er einen überhaupt hört oder nicht?"

zubringen, um der Anarchie der Duhoborcen ein Ziel zu setzen. Die Duhoborcen sind eine Sekte ähnlich der "Quäker", die weder Eid noch Kriegsdienste leisten, und wurden vom Grafen Tolstoj sehr gefördert. Viele Duhoborcen sind nach Eppern, andere nach Kanada und Britisch-Kolumbien ausgewandert und überall kam die Sekte mit den Regierungsgewalten wegen ihrer Glaubensgrundsätze in Konflikte, wie dies jetzt wieder in Viktoria der Fall ist.

(Nur für Käse!) Ein Berliner Blatt berichtet folgendes kleine Berliner Straßenbahnereignis, das der Berichterstatter miterlebt hat: Schauplatz: ein Wagen der Linie 5. Auf dem Bahrischen Platz steigt ein Herr ein und verbreitet einen fürchterlichen Geruch nach Karbol, Jodoform oder dergleichen. Ein Fahrgast nach dem anderen schnuppert entsetzt und rückt so weit ab als möglich. Unwillige Ausrufe: "Gestank. . . nicht auszuhalten. . ." werden laut. Der Herr rührt sich nicht und duftet weiter. Endlich faßt sich ein Fahrgast ein Herz und wendet sich an den Schaffner. Der Schaffner setzt Amtsmiene auf, begibt sich in den Wagen, schnuppert auch ein paarmal und. . . geht wieder, ohne ein Wort zu sagen, auf die hintere Plattform. Jetzt mische ich mich in die Sache. "Gibt es denn keine Vorschrist, die in solchen Fällen den Aufenthalt im Wagen verbietet?" frage ich. — "Ja," antwortet der Biedere und zuckt mit der Achsel, "da ist nichts zu machen. Meine Vorschrist ist nur für Käse."

(Wie in China Zeitungsbeiträge zurückgeschickt werden.) In der Redaktion einer in Peking erscheinenden Zeitung pflegt man, wie ein Mitarbeiter des "Journal" wissen will, die Rücksendung nicht verwendbarer Manuskripte durch nachstehendes Begleitschreiben zu verführen: "Hochgeehrter Bruder der Sonne und des Mondes! Dein Sklave liegt zu deinen Füßen! Ich küsse den Boden vor dir und siehe dich an, mir zu gestatten, daß ich spreche und leben bleibe! Dein Manuskript, o Höchstgeehrter, hatte die Güte, sich von uns betrachten zu lassen, und wir lasen es mit Entzücken. Ich schwöre bei den Gräbern meiner Ahnen, daß ich etwas Erhabeneres noch nie gelesen habe. Mit Furcht und Schreden schickte ich es dir zurück. Wenn ich mir je herausnehme, diesen Schatz drucken zu lassen, würde der Präsident mir sofort befehlen, immer nur dein Werk als vorbildliches Muster zu benutzen und nichts anderes mehr darunter drucken zu lassen. Meine literarische Erfahrung gibt mir den Mut, zu gestehen, daß literarische Perlen solcher Art nur alle zehntausend Jahre einmal geschaffen werden, und deshalb nehme ich mir die Freiheit, sie dir wiederzugeben. Ich bitte dich, verzeihe mir! Ich werfe mich dir zu Füßen, ein Sklave deines Sklaven."

(Ein Diamant als Alimentsausmaß.) Ein Diamant von 143 Karat Gewicht spielte in einem Newyorker Ehescheidungsprozeß die Hauptrolle. Eine Mrs. Hall klagte gegen ihren Gatten auf Ehescheidung und Alimentation. Mr. Hall, der in Wallstreet unter dem Namen "Diamond Gus" eine Berühmtheit ist und als mehrfacher Millionär gilt, wollte seine Frau als schuldigen Teil erklärt haben, da sie ohne sein Wissen auf seinen Namen einen Scheck auf 20.000 Mark ausgestellt habe. Mrs. Hall mußte das zugeben; sie behauptete aber, daß die Vermögensverhältnisse ihres Mannes sie zu solchen Ausgaben berechtigten. Zum Beweise führte sie an, daß ihr Mann der glückliche Besitzer einer Diamantensammlung sei, von denen ein einziger Stein 143 Karat wiege und über eine Million wert sei. Mr. Hall wollte davon nichts wissen, aber Miß Vivien Gould, die Tochter des Milliardärs Gould, sagte als Zeugin aus, daß er ihr einen Diamanten "so groß wie ein Gänsefuß" zum Kauf für 1,200.000 Mark angeboten habe. Die Richter sagten

"Aber, geh' du," sagt die Bittl interessiert, "wie ist denn das so gekommen? Ist er vielleicht gar krank?"

"Selbst glaub' ich's nicht. Aber ich mein' halt immer, er nimmt sich was recht zu Herzen, und das bringt ihn so langsam herunter."

"Was könnt' denn aber das nachher sein?"

"Etwan gar, daß sein Bub' so ein Lotter geworden ist. Du, Dirn', das ist hart für einen, wie der Kleeamp ist, dem Zucht und Ehr' über alles geht!"

Bittl ist bleich geworden, und erst nach einer langen Weile kommt es stockend über ihre Lippen:

"Treibt er's denn gar so arg, der Friedl? Bei uns hat er sich in der letzten Zeit selten gemacht. . ."

"Dafür sieht er desto mehr in der Kunzischen Wirtschaft."

"Was, in dem elenden Straßenwirtschhaus, wo bloß Begarbeiter, Fuhrleute und Bagabunden verkehren? Dorthin geht er?"

"Ja. Dort gibt er den Ton an und spielt sich auf als reicher Kleeampsohn. Ofters schon haben sie ihn uns des Nachts sternhagelvollgetrunken vor die Haustür gelegt. Wenn er einmal zu Haus bleibt, dann räfelt er sich nur so herum auf dem Rasen, pfeift und raucht Zigarren wie ein Herrscher. . . sagt ihm der Bauer was vom Arbeiten, dann gähnt er und gibt grob zurück: 'Mich freut die Arbeit nimmer. Gar nichts auf der verhöllten Welt freut mich mehr'."

"Und das nimmt der Kleeamp so hin? Und redet nicht im Ernst mit ihm und verbietet's ihm, daß er so ist?"

sich, daß ein Mann mit solch einem hübschen Diamanten seine Frau standesgemäß unterhalten müsse, und gaben seiner Frau recht.

(Die Frauenhand.) Man schreibt aus Newyork: Der amerikanische Bildhauer Daniel Chester French hat seit einigen Jahren der Frauenhand ein liebevolles Studium gewidmet und kommt nun zu der Überzeugung, daß die Frauenhand gewachsen sei. Die langgestreckte, schmale, von der zartesten Haut bedeckte Frauenhand werde immer seltener. Die kurze, breite, an die männliche Hand erinnernde dagegen immer häufiger. Die Entwicklung der Frau in den letzten fünfzig Jahren, die gewaltige Bedeutung von Sport und körperlicher Ausbildung im Leben der Frau hätten der Frauenhand den Stempel aufgedrückt. Während noch vor fünfzig Jahren das Klavierpiel beinahe die einzige Handarbeit der hochgestellten Dame war, brauche die vornehme Dame von heute ihre Hände zu jeder sportlichen Betätigung. Die Entwicklungsgeschichte der weiblichen Hand, von den frühesten Zeiten des Mittelalters bis auf den heutigen Tag, verfinstlichte wie selten etwas die geistige Entwicklung der Frau. Während auf den frühesten Bildern die Frauenhand noch ungepflegt, fett und ausdruckslos sei und von der geistigen Unselbständigkeit Kunde gebe, zeigten zum Beispiel die Frauenhände der Renaissance bereits ein überaus feines Empfindungsleben. Mit der heutigen Frauenhand verglichen, seien sie dagegen noch einfach, konfliktlos. Sie seien bedeutend linienloser und schwächer, währenddem die heutige Frauenhand bereits von einem kräftigen Zuspaßen des Frauengeistes zeuge. — Recht nett gesagt!

(Die Hauptsache.) Der fünfzehnjährige Fritz hat eine Flamme. Er "flirtet" mit ihr wie ein vollendeter Kavaliere, macht im Hause der Eltern einen höflichen Besuch, schreibt brennende Gebichte, geht mit ihr über die Promenade, läuft mit ihr Schlittschuh. Mama macht ihm Vorwürfe. Er sei noch zu jung. Und er solle seine Zeit besser anwenden. Und ist ein wenig außer sich über Fritzens Verliebtheit. Der zwölfjährige Hans hört aufmerksam zu. Da sagte die Mama zu ihm: "Hans, machst du etwa auch solche Geschichten?" — "Aber Mama!" entgegnete Hans vorwurfsvoll und ein wenig resigniert, "ich habe doch keine Visitenkarten!"

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Hohenwarts Beschreibung der Reise in die Woschein im Jahre 1795.

Die ersten Besteigungen des Triglav am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts wurden mehr oder minder ausführlich von Heinrich Costa in den "Reiseerinnerungen aus Krain" (Laibach, 1848, S. 191 bis 228) beschrieben. Neben anderen Bergsteigern erwähnt Costa den Pfarrer von Koprivnik Valentin Bobnil, der am 14. und 15. August 1795 in Gesellschaft des Grafen Franz von Hohenwars, des rühmlich bekannten Kanzelredners Dr. Pinhat und des Steigers Kos den Triglav bestieg, doch kam Bobnil nicht bis auf die höchste Spitze. Bobnil hat nach der Darstellung bei Costa diesen Aufstieg selbst beschrieben: "Am 14. August kamen wir von Koprivnik aus in neun Stunden nach Belo polje. Am 15. nahmen wir den Weg über Sterishiza zwischen dem Kerma-Tale und Triglav auf die mit ihm zusammenhängende Schneide Kreberza. Von dieser Höhe übersehen wir den Golfo di Trieste, das Tiroler und Schweizer Gebirge. In Krain sah man den Kahlenberg zwischen den Wäffern, die Save, das Laibacher Feld, den Krain und den Schneeberg mit freiem Auge. Um 11 Uhr begaben wir uns von der gegen Belvedes gerichteten Seite des Triglav."

"Ich sag' dir's ja, Bittl: Der Bauer ist nimmer der Alte! Er tut, als ob er den Buben überhaupt nicht gewahr würde. Einmal hab' ich ihn zum Fabian jagen hören: 'So weit hab' ich's bracht, siehst, Fabi, daß ich auf meine alten Tag allein da hoden kann und zuschauen muß, wie der Bub' langsam den Hof verkauft. Und fragst, warum, ich könnt's dir nicht sagen'."

"Sagt der Fabi drauf: 'Ich an Euerer Stell' tät' halt nicht zuschauen, Bauer, sondern dreinfahren! Choor war't Ihr anders' . . .! Der Bauer aber schüttelt nur den Kopf. Das verstehst halt nicht, wie weit eins inwendig kommen kann. . . Der Stini hat recht, wenn er sagt: mit Händ' und Füß' kannst dich stemmen gegen das, was dir bestimmt ist — es geht doch über dich drüber wie der Pflug über'm Acker'."

Felix schüttelt den Kopf. "Ja, ja, Dirn', so lustig ist's bei uns worden! Schier die Freud' an der Welt könnt' eins verlieren dabei!"

Bittl geht schweigend weiter. Endlich rafft sie sich auf zu gewaltsamem Scherz: "Wird schon wieder besser werden, Felix! Jetzt auf der Alm oben, mett' ich, vergißt auf alles, wenn du bei einer gewissen Rothaarigen zusprichst, gelt?"

"O je!" seufzt Felix bedrückt, "die hat's Lustigsein auch verlernt. Gar nimmer zum Rennen ist die Eva."

"Ja, warum denn?"

"Wenn ich das wüß! Aber kein Wort herauszubringen ist aus ihr darüber. Manchmal kommt's mir grad' so vor, als ob die Sonne über'm Friedbauer Tal untergegangen wär' und alles hätt' sich verändert."

(Fortsetzung folgt.)

Dieser kurze Bericht stimmt mit der Beschreibung des Grafen Franz Hohenwart überein, die in einer Handschrift des gräflich Hohenwartischen Schloßarchivs in Raunach erhalten ist. Da die Hohenwartische Beschreibung bis jetzt noch unbekannt war, aber doch in mancher Hinsicht interessant ist, veröffentlicht sie der Herausgeber im Anhang.

Der Reisebildner Franz Josef Hanibal Graf Hohenwart (geboren zu Laibach am 24. Mai 1771, gestorben in Rudenstein am 29. August 1844) war der zweite Sohn des Georg Jakob Grafen von Hohenwart, Landrechtspräsidenten in Laibach, und ein Neffe des berühmten Wiener Fürsterzbischofs Sigmund Anton Grafen von Hohenwart, von dem er auch seit 1782 zu Florenz erzogen wurde. Später studierte er in Wien Medizin, Anatomie, Naturgeschichte und Montanismus. Mit dem Freiherrn Sigmund Zois stand er in wissenschaftlichem Verkehr. Bald wurde er in den Staatsdienst aufgenommen, 1816 war er Subnialrat in Venedig und 1820 trat er in den Ruhestand, den er in Laibach, Raunach und Rudenstein verlebte.

Franz Graf von Hohenwart war ein großer Freund der Naturwissenschaften, legte schöne Sammlungen an, die er teilweise dem von ihm mit Energie und Umsicht geleiteten krainischen Landesmuseum schenkte, wie die Konchylien und Petrefakten nebst den Stalaktiten aus der Adelsberger Grotte, die er auch in einer Monographie beschrieben hatte. Um seine mineralogischen Kenntnisse zu erweitern, unternahm er die Reise in die Wochein in Gesellschaft mit dem Dichter und Pfarrer in Koprivnik Valentin Vodnik und mit dem Jesuitenpater Pinhat. Graf Hohenwart und Freiherr Sigmund Zois, der damals in Laibach lebte, hatten die Reise eingehend miteinander beraten, worauf dann Zois dem Pfarrer Vodnik (am 4. August 1795) und seinem Verwalter Koller in Wocheiner Feistritz die notwendigen Weisungen bezüglich der Touren und des Aufenthaltes gab. Vodnik führte seine Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit seines Gönners und Freundes aus und schickte ihm auch eine genaue Beschreibung der mehrtägigen Wanderung, die aber weder in Egg, noch in Fauerburg, wo die Zoisischen Akten aufbewahrt sind, zu finden ist. Auch Hohenwart und Pinhat waren von der Alpenreise vollkommen befriedigt und kamen, wie Sigmund Zois am 5. September 1795 von Laibach an Vodnik schrieb, „wie trunken von Freude heim. Sie sind Ihnen [= Vodnik] unendlich verbunden — und können nicht ausreden. Gebürge, Natur, Freundschaft sind allmächtig große Dinge.“

Nun wollen wir in kurzen Zügen die vom Grafen Hohenwart beschriebene Reise vorführen. Hohenwart brach am 12. August 1795 von Laibach auf und reiste über Krainburg bis Otok, wo übernachtet wurde, und am nächsten Tage (13. August) am Weldezer See vorüber, im Tale der Wocheiner Save nach Wocheiner Feistritz, wo er vom Verwalter der Zoisischen Werke auf das freundlichste empfangen wurde. Hier besichtigte Hohenwart den Ursprung der Feistritz. Nachdem er noch alle Werke des Freiherrn von Zois in Wocheiner Feistritz in Augenschein genommen, begab er sich am 14. August in Begleitung des Pfarrers Valentin Vodnik und des Laibacher Priesters Pinhat, weiters zweier bewährter Bergsteiger und einiger Handlanger, die Proviant für die ganze Gesellschaft trugen, über Kerschdorf, Althammer, Dedno polje und Ticarica auf das Plateau Komna, wo nach 13stündigem Marsche übernachtet wurde. Den darauffolgenden Tag widmete Hohenwart der Durchforschung des Plateaus nach Konchylien und Petrefakten. Mit anbrechendem Morgen des 16. August verließ die Gesellschaft das Plateau Komna, bestieg den Berg Brsec, von welchem sie eine herrliche Aussicht genoss und langte nach 15stündigem Marsche in der Hütte des Barons Zois auf dem Belo polje an. Nachdem sie hier ausgeruht, setzte sie am 17. August ihre Wanderung fort und ging über Tosec, Konjsica, Planina und Rudno polje nach Koprivnik. Hohenwart blieb hier einige Tage beim gastfreundlichen Pfarrer und veranstaltete kleine Exkurse in die nächste Umgebung.

Zuletzt spricht der Herausgeber der Hohenwartischen Reisebeschreibung der hochgeborenen Frau Isabella Gräfin Hohenwart-Marenzi für die zuvorkommende Erlaubnis, das Raunacher Archiv benützen zu dürfen, den gebührenden Dank aus.

Fr. K.

(Fortsetzung folgt.)

Hauptversammlung der „Matica Slovenska“.

Der Verein „Matica Slovenska“ hielt gestern vormittags im Magistratssaale seine 49. ordentliche Hauptversammlung ab, an der über 50 Mitglieder teilnahmen. Der Vereinspräsident, Herr Prof. Dr. Flesch, eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, worin er die „Matica Slovenska“ sowohl nach der Zahl ihrer Mitglieder als auch nach der Zusammensetzung ihres Ausschusses und nach der von ihr geleisteten Arbeit als eine allgemein slovenische Organisation bezeichnete. Er kam sodann auf die Zeremonie der Herzogseinkönung auf dem Bollfelde zu sprechen, durch die symbolisch die älteste Geschichte der Slovenen ausgedrückt werde, erörterte weiters die Gründe, warum sich diese Zeremonie, bezw. deren vor 500 Jahren erfolgte Auflassung, im slovenischen Volksliede nicht wiederpiegeln und warum in dieser Zeit kein spezifisch slovenischer Volksheld entstanden, worauf er zum Schlusse darauf hinwies, daß sich die „Matica Slovenska“ analog

dem in der Herzogseinkönung ausgedrückten demokratischen Verfassungsprinzip von unten nach oben entwickelt habe sowie daß die auf solche Weise gewonnene Autonomie aufrecht erhalten bleiben und auf alle Gebiete des literarischen Schaffens übergreifen müsse. Auch begrüßte Herr Prof. Dr. Flesch unter Beifall den zur Versammlung erschienenen Präsidenten der „Matica Hrvatska“, Herrn Universitätsprofessor Dr. Kucera, worauf dieser der „Matica Slovenska“ die besten Glückwünsche zu deren 50jährigem Bestande entbot und ihr in treuem Festhalten an dem Wahlsprüche „Durch Bildung zur Freiheit“ noch schönere Erfolge im kommenden zweiten Halbhundert wünschte.

Herr Prof. Dr. Flesch brachte der Versammlung ein vom Herrn Direktor Dr. Tomincel in Marburg eingelaufenes Begrüßungstelegramm zur Kenntnis, und hierauf folgte der vom Vereinssekretär, Herrn Bugelj, erstattete Tätigkeitsbericht. Darin wurde zunächst auf den Fortschritt verwiesen, den die „Matica Slovenska“ in ihrem 50jährigen Bestande zu verzeichnen habe. Während in den ersten Jahren nur eine Publikation und nicht einmal die alljährlich herausgegeben worden sei, umfassen heutzutage die Publikationen über 90 Druckbogen und die heute geleistete Arbeit gliedert sich nach verschiedenen Disziplinen. — Den weiteren Ausführungen des Berichtes zufolge wurden im verfloffenen Vereinsjahre acht Ausschusssitzungen sowie zahlreiche Sitzungen der einzelnen Sektionen abgehalten. Das Andenken der mit dem Tode abgegangenen Vereinsmitarbeiter, und zwar der Herren Schulrat Zupančič, Prof. Pajk, Schriftsteller Premk, Prof. Dr. Glaser, Landeschulinspektor Ritter von Klobič, wurde durch den Ausschuss in angemessener Weise geehrt. Für das nächste Jahr werden sechs Bücher, darunter der erste Teil des Romans „Krieg und Frieden“ von Tolstoj, Bošnjaks Korrespondenz in der Redaktion des Herrn Prof. Dr. Lončar, kroatisch-serbische lyrische Frauenlieder in der Redaktion des Herrn Golar und Ethnographisches aus der Umgebung von Brunnorf in der Redaktion des Herrn Milčinski herausgegeben werden; überdies wird als gesonderte Publikation der erste Teil der philologischen Schriften des anerkannten Gelehrten P. Strabec erscheinen, der an die Mitglieder zu ermäßigtem Preise abgegeben werden soll. Die Vorarbeiten für die Landkarte der von den Slovenen bewohnten Gebiete sind unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Zmavc so weit gediehen, daß deren Herausgabe in absehbarer Zeit zu gewärtigen ist. Für die Sammlung der ethnographischen Nomenklatur, die Herr Prof. Pleteršnik leitet, wurden bisher Bezeichnungen aus etwa 630 slovenischen Gemeinden aufgebracht. Die Tätigkeit der Sektion für slovenische Sprache, an deren Beratungen Herr Universitätsprofessor Dr. Murko aus Graz teilnahm, wird aus dem ersten Teile der Schriften Strabec' ersichtlich sein. Die Kunstsektion erörterte die Herausgabe einer Sammlung von Reproduktionen slovenischer Bildwerke und Skulpturen in einer mit kurzen Texten versehenen Publikation. Die südslavische Enzyklopädie ist so weit fortgeschritten, daß die Verfassung der einschlägigen Artikel in Angriff genommen werden kann; die Arbeiten für das technische Wörterbuch hat der Verein „Društvo inženirjev na Kranjskem“ übernommen, und mit der Veröffentlichung des Materials soll im Organ der kroatischen Ingenieure begonnen werden. — Bisher wurden an Mitglieder 3394 Garnituren der Publikationen pro 1913 versendet. Der Verein war bei allen bedeutenden slovenischen und südslavischen Vorläufern literarischen Charakters in geeigneter Weise vertreten. Die Zahl der gründenden Mitglieder hat sich um 12 vermehrt.

Nachdem über Einladung des Vorsitzenden das Andenken der verstorbenen Mitglieder durchs Erheben von den Sätzen geehrt worden war, brachte Herr Prof. Doktor Flesch zum Tätigkeitsberichte einige Bemerkungen vor, die das noch festzustellende Programm für die Übersetzungen aus der Weltliteratur, die Landkarte der von den Slovenen bewohnten Gebiete, das technische Wörterbuch, die hundertjährige Geburtsfeier Milčosi' betrafen. Weiters ließ er der Anschauung Ausdruck, daß für einen allfälligen Wettbewerb um den Nobelpreis zweckmäßig wäre, gemeinsame südslavische Kandidaten aufzustellen; er bezeichnete die von der „Matica Slovenska“ herausgegebene Bibliographie als einen notwendigen wissenschaftlichen Behelf, als eine Revue der slovenischen Schriftsteller, aus deren Studium der einfache Mann Nutzen ziehen könne; er lehnte sich gegen subjektiv gefärbte Beurteilungen der Vereinspublikationen, erklärte weiters, daß die heuer veröffentlichten kroatisch-serbischen Lieder vor allem der Lektüre, nicht aber philologischen Zwecken zu dienen hätten, betonte sodann, daß die „Matica Slovenska“ nach wie vor soziologische Arbeit leisten wolle, wobei es nur zu begrüßen sei, wenn sie in dieser Hinsicht von der „Socialna Matica“ entlastet werden soll, und ersuchte schließlich um Zustimmung, daß von der Herausgabe des „Letopis“ für das kommende Jahr aus finanziellen Gründen Umgang genommen werde.

Hierauf wurde der Tätigkeitsbericht zur Kenntnis genommen.

Dem vom Herrn Regierungsrate Dr. Detela erstatteten Kassaberichte zufolge bezifferten sich die Einnahmen mit 20.390 K 38 h, die Ausgaben mit 22.300 K 72 h. Der Abgang von 3199 K 14 h hat seinen Grund darin, daß um diesen Betrag der Voranschlag für die Vereinspublikationen überschritten wurde. Das Vereinsvermögen beträgt 123.350 K 35 h, die Deposita erreichen zusammen die Höhe von 22.268 K 40 h (Costa-Denkmalfonds 6542 K 81 h, Bleiweis-Denkmalfonds

13.110 K 80 h, Deposita für die Landkarte 772 K 31 h, Gregorčič-Denkmalfonds 1842 K 48 h). Der Costa-Denkmalfonds wird übrigens im nächsten Jahre unter die nationalen Stiftungen eingereiht werden, weil er zur Bestreitung von Autorhonoraren herangezogen werden soll. Die Knez-Stiftung zur Herausgabe einer belehrenden und unterhaltenden Bibliothek hatte 3071 K 68 h Einnahmen und 1792 K 16 h Ausgaben zu verzeichnen; die nationalen Stiftungen betragen 80.868 K 43 h (um 2244 K 68 h mehr als im Vorjahre). Der Voranschlag für das Jahr 1914 weist 22.936 K 66 h an Einnahmen und 22.911 K 16 h an Ausgaben aus.

Im Anschlusse an den Kassabericht, bezw. an den Voranschlag, vertrat Herr Sparfassenkontrollor Trstenjak die Ansicht, daß die Vereineseinnahmen nicht so hoch seien, wie sie mit Rücksicht auf die geänderten wirtschaftlichen Verhältnisse sein müßten. Die Mitgliedergebühr habe vor 50 Jahren ebenso 4 K wie heutzutage betragen, obwohl zu jener Zeit ein Druckbogen 30 Gulden gekostet habe, während er heute 120 bis 140 K koste und obwohl heute die „Matica“ ihren Mitgliedern weit mehr als vor 50 Jahren biete. Dazu komme es, daß die Verwaltungskosten, bezw. die Gehalte für die Beamten, reformiert werden müßten, schließlich daß der Verein das Kapital vermehren müsse, um für alle weiteren kulturellen und literarischen Erfordernisse gerüstet zu sein. Herr Trstenjak brachte demgemäß eine Resolution ein, die nach längerer Debatte in folgender Fassung angenommen wurde: Der künftige Ausschuss wird beauftragt, alle Vorkehrungen zwecks Erhöhung der Vereineseinkünfte zu treffen, insbesondere aber die Erhöhung der Mitgliedergebühr in Erwägung zu ziehen und darüber rechtzeitig zu berichten.

Über Antrag des Rechnungsprüfers Herrn Übungsschullehrers Krulc wurde dem Ausschusse das Absolutorium erteilt, worauf Herr Prof. Dr. Flesch unter Beifall allen Faktoren, die den Verein gefördert hatten, namentlich dem Ministerium für Kultus und Unterricht für die Erhöhung der ordentlichen Subvention und dem Vereinskassier für dessen musterhafte Mühewaltung, den Dank aussprach.

Bei der hierauf vorgenommenen Ergänzungswahl wurden in den Ausschuss folgende Herren berufen: Dr. Demeter Bleiweis Ritter von Trstenjki, Prof. Josef Breznik, Dr. Franz Flesch, Anton Kober, Dr. Ivan Lah, Dr. Paul Groselj, Rajko Perusel, Dr. Janko Slebinger, Dr. Ivan Tavčar, Dr. Vladimir Ravnihar und Dr. Jakob Zmavc. — Rechnungsprüfer sind nach wie vor die Herren Ivan Krulc, Ivan Pavšič und Janko Boganič.

Das vom Vorsitzenden gestellte Ansuchen, von der Herausgabe des „Letopis“ pro 1914 Umgang zu nehmen, erhielt die Zustimmung, worauf die Versammlung nach anderthalbstündiger Dauer geschlossen wurde.

— (Abgehen von zwei Landwehrkompanien.) Die erste und zweite Kompanie des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 gehen am 20. d. M. endgültig in die Sommerstation ab.

— (Wasserkräftataster.) Das hydrographische Zentralbureau im k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten hat das fünfte Heft des Wasserkräftatasters herausgegeben, worin das Saagebiet in Krain, und zwar die Steiner Feistritz, die vereinigte und die Pöllander Zeier, Berücksichtigung gefunden.

— (Einschränkung der ersten Wagenklasse bei den Personenzügen.) Wie das „Eisenbahnblatt“ meldet, soll in der nächsten Zeit eine weitgehende Einschränkung der Führung von Abteilen der ersten Wagenklasse bei den Personenzügen derart eintreten, daß sie bei den Lokalpersonenzügen der Hauptstrecken teilweise aufgelassen werden. Im Einvernehmen mit dem Eisenbahnministerium sind dahingehende Anträge von den Staatsbahndirektionen bereits gestellt worden. Diese Anträge dürften schon in dem mit 1. Mai d. J. in Geltung tretenden Sommerfahrplane verwirklicht werden. Diese Aktion bedt sich mit den Erfahrungen des Verkehrsbetriebes, wie sie auch im Auslande schon vielfach durchgeführt worden ist.

— (Das k. k. Sommerpost- und Telegraphenamts Seebad Sestiana) wird heuer ausnahmsweise mit dem heutigen Tage eröffnet.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gottschee hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Antonia Birkl die disponible Lehrerin Josefina Obermann zur Supplentin an der Mädchen-Volksschule in Reifnitz und an Stelle des aus dem Schuldienste getretenen Lehrsupplenten Felix Zalokar die gewesene Lehrerin in Kal Maria Urbanič zur Supplentin an der Volksschule in Banjalofa bestellt.

— (Die Laibacher Ortsgruppe des Reichsvereines der Bank- und Sparfassenbeamten Österreichs) hielt am 13. d. M. eine außerordentliche Sitzung ab, in welcher der bisherige Verlauf des zwischen dem Wiener Bankverein und dessen Beamten ausgebrochenen Konfliktes besprochen wurde. Die Ortsgruppe erklärt sich mit dem Vorgehen der Zentraleitung, wozu letzterer die Austragung dieser Angelegenheit übergeben wurde, einverstanden und wird die in dieser Angelegenheit eingeleiteten Schritte der Organisation tatkräftig unterstützen.

— (Zur Sanierung der „Glavna posojilnica“.) Im Glasalon des Hotels „Lloyd“ fand vorgestern abends eine Versammlung der Mitglieder der „Glavna posojilnica“ behufs Gründung der in Aussicht genommenen Kreditgenossenschaft (mit beschränkter Haftung) statt, deren

Aufgabe es sein soll, die Sanierung der „Slavna posojilnica“ durchzuführen. Es wurde ein neungliedriges Komitee gewählt, das die Registrierung der Genossenschaftsstatuten zu besorgen hat. In der ehestens einzuberufenden Hauptversammlung der neuen Genossenschaft wird die definitive Genehmigung der Statuten sowie die Wahl des Ausschusses vorgenommen werden.

— (Geselliger Abend.) Der hiesige Turnverein „Sokol 1.“ veranstaltete am Samstag im großen Saale des „Mestni dom“ einen vorzüglich besuchten geselligen Abend. Dem Titel der Veranstaltung „Ländliches Abendfest“ entsprechend, war der Saal vom Vergnügungsausschuss, dem Herr Gorup vorsteht, mit einfachen Mitteln durch Anbringung von selbstgefertigten Hausküssen, Feldbaugeräten, Baumpflanzen und Laubgeminde in einen veritablen Dorfplatz verwandelt worden, den eine nach ländlicher Sitte in ein improvisiertes Theater umgewandelte Dreschtemme harmonisch abschloß, wovon sich die Auftritte der sonst Mitwirkenden abspielten. Viel Heiterkeit erregte ein in ein Büfett verwandeltes „Schweinefett“, zu dem ein zweites Büfett in Form einer Keusche das Gegenstück bildete. Die Darbietungen wurden mit lebhaftem Beifall quittiert, die von Damen bewirtschafteten Büfette mit Eifer in Anspruch genommen. Das von Herrn Salmiz geleitete Salonorchester des Vereines konzertierte in bekannt vorzüglicher Form; die von den Herren Fez, Pipp, Rozman und Stamecar d. J. vorgetragene Gesangsquartette jenseits ausnehmend ob der von trefflicher Schulung zeugenden Sicherheit und Frische des Vortrages; die von Herrn Stane Vidmar geleiteten turnerischen Vorführungen, bei denen von 32 Ausübenden der Männerriege, der Frauensektion und des Nachwuchsabteiles mit großer Exaktheit effektvolle Gruppen gestellt wurden, fanden großen Beifall. Ein auch sehr bescheidenen Ansprüchen kaum entsprechender Einakter wurde so ziemlich aus dem Stegreif gespielt, löste jedoch trotz der allseitigen großen Mängel Heiterkeit aus. Man besand sich eben dank der anderweitigen Darbietungen in so guter Laune, daß man die jeder Rollenkenntnis bare Aufführung willig über sich ergehen ließ. Der Abend schloß mit einem animierten Tanzvergnügen, das bis weit über Mitternacht andauerte.

— (Vortrag.) Der Bildungsverein „Akademija“ veranstaltet heute abends um 8 Uhr im „Mestni dom“ einen öffentlichen Vortrag. Es wird Herr Prof. Rob. Kenda über das Thema „Das Zollfeld anlässlich der 500jährigen Gedenkfeier der Einsetzung des letzten Herzogs von Kärnten“ sprechen.

— (Die Landesgenossenschaft der Sodawasserzeuger in Krain) hält am 1. April um 9 Uhr vormittags im Hotel „Lloyd“ ihre Hauptversammlung ab.

— (Von der Erdbebenwarte.) Am 14. d. M. verzeichneten die Instrumente der Warte ein Fernbeben. Einfaß der ersten Vorläufer um 21 Uhr 12 Min. 34 Sek., der zweiten um 21 Uhr 22 Min. 47 Sek., Beginn der langen Wellen gegen 21 Uhr 43 Min., Maximum um 21 Uhr 47 Min. 7 Sek., Ende der Aufzeichnung um 22 Uhr 45 Min. Die wirkliche maximale Bodenbewegung betrug elf Hundertstel Millimeter, die Herdentfernung bei 9000 Kilometer. Den Tag über herrschte starke Bodenruhe.

— (Bau der St. Jakobsbrücke in Laibach.) Die bestehende hölzerne Brücke über den Laibachfluß bei Sankt Jakob in Laibach soll nunmehr durch eine moderne, dem gesteigerten Verkehr entsprechende Eisenbetonbrücke ersetzt werden. Mit der Ausführung der neuen Brücke wurde die bekannte Betonbauunternehmung Pittel & Brausewetter beauftragt, die seinerzeit auch die Jubiläumsbrücke in Laibach ausgeführt hatte. Die Vorbereitungsarbeiten sind bereits heute in Angriff genommen worden. Das Gremium des Stadtmagistrates hat in seiner vorgestern abgehaltenen Sitzung beschlossen, der Bauunternehmung an der Joisstraße sowie in der Trubargasse die für den Bau notwendigen Plätze für Materialdeponierung und Werkzeughütten pachtweise zu überlassen. Der Bau wird auf Rechnung des Straßenärars ausgeführt. Die Stadtgemeinde Laibach hat zum Zwecke der Errichtung von Seitengängen für den Personenverkehr zu beiden Seiten der Brücke einen Beitrag von 20.000 K zu den Baukosten zugesichert. Die bestehende hölzerne Brücke wird bis auf weiteres für den Verkehr offen bleiben. Die neue Brücke dürfte im kommenden Herbst dem Verkehr übergeben werden.

— (Todesfälle.) Der Landes- und Frauen-Hilfsverein vom Roten Kreuze für Krain hat durch das jüngst erfolgte Hinscheiden der Frau Luitgarde Jeschlo und der Frau Florentine Rudešch zwei seiner ältesten und tätigsten Mitglieder verloren. Frau Luitgarde Jeschlo gehörte seit dem Jahre 1898 der Vereinsleitung an und fungierte seit dieser Zeit auch als Delegierte des Frauenvereines bei den Bundesversammlungen in Wien; sie förderte sonach in zweifacher Stellung durch 16 Jahre die Interessen des Roten Kreuzes. — Frau Florentine Rudešch trat bereits vor 50 Jahren dem damaligen patriotischen Frauenhilfsvereine als Mitglied bei, half 1866 an der Seite der Präsidentin Celestine Schiffer die aus Italien rückkehrenden Verwundeten mit Lebensmitteln, Verbandzeug etc. betheilen. Im Jahre 1882 wurde sie zur Vizepräsidentin gewählt. Als im Jahre 1901 die um den Verein hochverdiente Präsidentin Celestine Schiffer starb, trat Florentine Rudešch an deren Stelle und bemühte sich in jeder Weise, dem Vereine nützlich zu sein. Nach einer verdienstvollen 40jährigen Tätigkeit im Zeichen des Roten Kreuzes war Präsidentin Rudešch im Jahre 1903 durch ihren ungünstigen Gesundheitszustand gezwungen,

ihr mit Ehren bekleidetes Amt niederzulegen, sie blieb jedoch bis zu ihrem Lebensende der Institution des Roten Kreuzes treu. Das hervorragend verdienstliche Wirken der Präsidentin Rudešch wurde Allerhöchsten Ortes durch die Verleihung des Goldenen Verdienstkreuzes anerkannt. — Diesen edlen Frauen wird in allen Kreisen der Gesellschaft das beste Andenken gewahrt bleiben.

— (Todesfall.) Gestern ist in Krainburg der gewesene langjährige städtische Sekretär, Herr Hausbesitzer Josef Polak, im 82. Lebensjahre gestorben. Er war ein Bruder des Ingenieurs Karl Polak, der bekanntlich den Cyril- und Methodverein mit einem hohen Legat bedacht hatte. Das Leichenbegängnis findet heute statt. — g.

— (Schadenfeuer.) Wie uns aus Tschernembl berichtet wird, brach am 10. d. M. nachmittags beim Besitzer Matthias Ratkovič in Jugorje ein Schadenfeuer aus, das das Wohngebäude, die Dreschtemme samt den Lebensmitteln, Futtermitteln und Kleidungsstücke vernichtete. Der Besitzer erleidet einen Schaden von 2000 K, dem eine Versicherungssumme von 800 K gegenübersteht. Das Feuer dürfte durch Rinder gelegt worden sein.

— (Flucht eines gefährlichen Verbrechers.) Dem kürzlich zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilten gefährlichen Einbrecher Jereb ist es in der Nacht vom Samstag auf Sonntag gelungen, aus seiner Zelle im hiesigen landesgerichtlichen Gefängnisse, von wo aus diesertage dessen Transport in die Görzer Strafanstalt hätte stattfinden sollen, zu entfliehen und unbemerkt zu entkommen. Die Behörden haben alles Nötige veranlaßt, um des gefährlichen Gefellen ehemöglichst wieder habhaft zu werden.

— (Ein bössartiger Stier.) Die 45 Jahre alte Keuschlerin Maria Merhar in Niederdorf, Bezirk Gottschee, wurde von einem Stiere durch Stöße in den Rücken schwer verletzt.

— (Zwei ertappte Einbrecher.) Der kaum 15 Jahre alte Balthasar Kosmerl war Fleischerlehrling bei Johann Kos in Oberlaibach. Vor drei Wochen verließ er eigenmächtig seinen Dienst und lehrte nicht wieder zurück. Am 9. d. M. entlockte er unter listigen Vorstellungen einem Besitzer in Bresowitz 60 K und fuhr mit dem Gelde nach Triest, dann nach Muggia, wo er seinen Freund, den Schlossergehilfen Johann Sustarsic aus Oberlaibach, besuchte. Die beiden Burschen beschlossen, in Oberlaibach, wo ihnen die Verhältnisse bekannt sind, Diebstähle auszuführen und dann nach Italien auszuwandern. Zu diesem Zwecke fuhr sie nach Oberlaibach, wo sie am 12. d. M. gegen Mitternacht eintrafen. Zuerst brachen die beiden in die Schlosserwerkstätte des Johann Leskovec ein und entwendeten 21 Dietriche und einen Sacl mit 40 Wertheinschlüsseln, obwohl sie mehrere Dietriche und Schlüssel schon mitgebracht hatten. Gegen halb 1 Uhr früh versuchten sie zuerst beim Kaufmann Andreas Gramprodan einzubrechen. Während Kosmerl Wache hielt, sperrte Sustarsic das Haustor auf, doch konnte er nicht ins Haus gelangen, weil das Tor inwendig verriegelt war. Dann begaben sich die beiden in den Hof des Besitzers und Gastwirthes Johann Oblak und wollten beim rückwärtigen Tore eindringen, was ihnen aber auch nicht gelang, da dieses Tor ebenfalls inwendig gut verriegelt war. Die Einbrecher versuchten sodann beim vorderen Tor einzubrechen, wurden aber vom Gemeinbewachmann ertappt. Während Kosmerl verhaftet und dem Gerichte eingeliefert wurde, gelang es dem Sustarsic zu entkommen. Doch genos er die Freiheit nicht lange, denn schon in den frühen Morgenstunden wurde er in Voitsch verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

Liebelei, ein Liebesroman in drei Akten nach dem Meisterwerk von Artur Schnitzler, gelangt Dienstag den 17. d. M. im Kino „Ideal“ zur Vorführung. Diese große Schöpfung des Wiener Dichters und Seelenbilders, der zu den Bedeutendsten der modernen deutschen Literatur zählt, ist eine Prachtleistung der Filmkunst. Die ganze Inszenierung atmet durchwegs eine Einheitlichkeit und vornehme Auffassung, und Waldemar Pflander spielt mit einer Eleganz und Feinheit, daß er wenige ebenbürtige Darsteller zu fürchten hat. Zum Schluß ein herrliches Nordist-Lustspiel „Postlagernd Treues Herz Nr. 909“. — Heute letzter Tag des Sensationsprogrammes mit „Die Millionennine“ und „Komtesse Urjel“.

Theater, Kunst und Literatur.

— (P. Hugolin Sattners Kantate „Njiti.“) Unter den vielen Dichtungen von Simon Gregorčič gehört dessen Ode „Njiti“ zu den zarlestien, tiefempfindendsten. Da sie an mancher Stelle auch Dramatik aufweist, so ist es begreiflich, daß sie zur Vertonung reizen konnte. Dies ist nun auch, wie schon kürzlich berichtet wurde, durch unseren bekannten Lieder- und Oratorienkomponisten P. Hugolin Sattner geschehen. Dem uns vorliegenden Klavierauszuge zufolge ist dieses neueste Opus Sattners für Soli, Chor und Orchester gesetzt und der Klavierauszug enthält auch den vollen gesanglichen Teil mit Text. Es zerfällt in drei für sich abgeschlossene Teile. Der erste und umfangreichste Teil, anfangs mehr deskripten Charakters, gelangt zu besonderer Steigerung bei der Schilderung der Sintflut und schließt mit dem Danke der wenigen vom Untergange Geretteten beim Anblicke des Ozeanweiges. Der zweite Teil setzt mit der Palmenweihe ein. Als besondere Spezialität sei erwähnt, daß Sattner in seine Komposition an drei Stellen kirchliche Choräle eingeflochten hat, die, abwechselnd vom Männer-, Frauen- und gemischten Chore hinter der Bühne gesungen, einen hübschen theatralischen Effekt hervorbringen dürften. Es

folgt der Sturm, der alles zu vernichten droht; doch die Gebete der Bedrohten, welche geweihte Olbaumblätter verbrennen, bannen die Gefahr. Der dritte und kürzeste Teil, beginnend mit einem Trauermarsche und einem nochmals erklingenden Chorale hinter der Bühne, schließt das Werk in dem Gedanken ab, daß nur im Tode die Friedenssehnsucht gestillt wird. — Insofern der Klavierauszug einen Einblick gewährt, ist das Werk schön durchdacht und durchgeführt; Chöre und Sologefänge bieten reichliche Abwechslung. Die allerdings nicht leichtgesetzte Klavierbegleitung läßt erwarten, daß auch der orchestrale Teil die verschiedensten Situationen und Vorkommnisse reich illustriert wird. Zu bemängeln dürfte es jedenfalls sein, daß sich die gesungenen Worte an mehreren Stellen, anscheinend nur dem musikalischen Satze zuliebe, übermäßig oft wiederholen. — Eine eingehendere Würdigung des musikalischen Teiles behalten wir uns nach der in Wälde zu erwartenden Aufführung vor. — a.

— (Über Sattners Kantate „Njiti.“) die anfangs April in den Konzerten der „Glasbena Matica“ aufgeführt werden soll, wird die diesertage zur Ausgabe gelangende 6. Nummer der „Novi Mordbi“ eine ausführliche thematische Analyse mit Notenbeispielen veröffentlichen, die für jeden Konzertbesucher unentbehrlich sein wird. Die Nummer wird auch einzeln beim Verleger L. Schwentner in Laibach und in anderen Buchhandlungen erhältlich sein.

** (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Das Singspiel „Brüderlein fein“ von Julius Wilhelm, vertont von Leo Fall, gehört zu jenen leider so selten gewordenen Stücken des kultivierten Wienertums, das sich abseits vom lauten Operettenmarkt, anmutig und lebenswürdig dem intimen Verkehr erschließt. Zu der gemüthvollen Handlung schrieb Fall eine fein ziselirte, charakteristische Musik, welche die sinnig-poetische Idee untermauert. Fräulein Tschojer hatte mit gutem Geschmacl das reizvolle Singspiel zu ihrem Benefiz gewählt, da es ihr Gelegenheit bot, in der Charakterisierung der gemüthlichen Akten und lebensfrischen jungen Kapellmeisterin Drechsler ihre Charakterisierungskunst zu erweisen. Fräulein Tschojer wurde aller Ehungen in Gestalt von Beifall, Hervorrufen und Blumenpenden theilhaftig, mit denen das ebenso dankbare wie lebenswürdige Publikum verdienstvolle Mitglieder zu bedenken pflegt. In die Ehren des Erfolges teilten sich Herr Torelly als Kapellmeister Drechsler und Fräulein Ehrenfeld als Jugend. — Die Neuheit des Abends, die einaktige Operette „Du liebes Wien“ mit der Musik von Richard Stolz, ist im übermüthigen Varietéstil geschrieben, der das penetrante Wienertum mit seiner grobkörnigen Mischung von Sassenhauern und fecher Gemüthlichkeit, drastischer Komik und naiver Frivolität verkörpert, kurz alles bietet, was das kannibalische Wohlbehagen des Operettenhabitués weckt. Die Ausführung des lustigen Werkes war von übermüthiger Lustigkeit getragen. Fräulein Tschojer gab eine handfeste Chansonette reich, feich und schneidig, Herr Torelly einen alten Lebemann mit einer ausgelassenen Komik, die nicht allein das Publikum, sondern auch ihn und seine Partnerin in die heiterste Stimmung versetzte. Ein urdrolliges Tanzduo der beiden mußte wiederholt werden, ebenso ein ulkiges Marschquartett, das die Herren Wolsim und Torelly sowie die Damen Tschojer, Wols, Zampa und Jüttner wirksam vortrugen. Die Genannten machten sich auch in launiger Art um den Erfolg verdient. Herr Kapellmeister Adler dirigierte mit Schmiß und Schneid. — J.

— (Landestheater.) Die für gestern nachmittags angefündigte Vorstellung wurde abgesagt. Abends wurde vor ausgezeichnet besuchtem Hause der Blumenthal-Nadelburgsche dreiaktige Schwank „Als ich wiederkam“ (Cez leto dni) durch Herrn Pohes Verdienst mit durchschlagendem Heiterkeitserfolge aufgeführt. — Ein näherer Bericht folgt.

— (Heimische Kunst.) Der formengewandte hiesige Kunstzeichner und Karikaturist Hinko Smrekar, dessen köstlich witzige Zeichnungen jedesmal, wenn sie entweder in Schwentners Schaufenster oder gelegentlich einer Malkunstausstellung in Jafopič Pavillon zur Schau geboten wurden, das heifälligste Schmunzeln der Beschauer auslösten, hat wieder in Schwentners Schaufenster einen Karton mit einer Reihe von ergötzlichen Karikaturenzeichnungen ausgestellt, worauf eine gar absonderliche Begebenheit in vortrefflicher Form bei recht guter Farbengebung abgebildet ist: Ein krainischer Bauer wird beim Baumfällen von einem riesigen Bären überfallen. Im letzten Augenblick flüchtet er auf den Baum, schwingt die mächtige Art gegen das emporstrebende Untier, verliert jedoch hierbei das Gleichgewicht und stürzt kopfüber auf den mordgierigen Attentäter. Da geschieht das Absonderliche: das dräuende Walbungetium hat durch die Wucht des auf seinen Nacken aufschlagenden Bauernkopfes eine derartige Schlappe erlitten, daß es sofort Reißaus nimmt und sein bedrohtes Leben im Walde in Sicherheit zu bringen sucht. Ja, die Krainerköpfe, die sind nicht so ohne! Der auf solch wunderbare Self-made-Art gerettete Bauer darf mit Recht über seinen Sieg jubeln!

— („Dom in Svet.“) Inhalt der Doppelnummer 1 und 2: 1.) O Herr! 2.) F. S. Finzgar: Die Perle. 3.) Dr. F. Detela: Die Gedenktafel. 4.) Tomo Zupan: Meine Mutter. 5.) Josef Lovrenčič: Einleitung. Antoinette. Liebe. 6.) Silvin Sardenko: Des Mädchens Gelöbniß. 7.) Moiš Remec: Liebe und Leben. 8.) Stanko Majcen: Eine Nachtmelodie. Der

Sonntag. Der Stern. Auf dem Lande. 9.) Josef Lovrenčić: Ein Kapitel am Ader. Eine Jahrhundertfeier. 10.) Ivan Cankar: Zwei Geschichten. 11.) Dr. A. Dreznik: Die Entwicklung der neueren slovenischen Schreibweise und Levec' "Pravopis". 12.) Stanko Majcen: Kleine Erzählungen. 13.) Silvin Sardenko: Die Wildrose. Im Walde. 14.) Dr. J. Pregelj: Peter Bohinjec. 15.) Jibor Cankar: Das religiöse Bild. 16.) Narte Velikonja: Zwischen zwei Wänden. 17.) Leopold Turšič: Aus dem Lebensbuche. 18.) Milan Kmet: Kleinrussische Volksballade. 19.) Dr. J. Silc: Enrica von Handel-Manzetti und ihr Roman. 20.) Franz Stele: Denkmalschutz. 21.) Josef Lovrenčić: Meditation. 22.) Literatur (mit Beiträgen von Josef Debevec, Jibor Cankar, Ivan Grafenauer, Adolf Kobida, Dr. Fr. Stelc). 23.) Musik (mit Beiträgen von Stanko Premrl). 24.) Dies und jenes. 25.) Kleinigkeiten. — Das Doppelheft enthält 6 Kunstbeilagen und 16 sonstige Illustrationen.

Geschäftszeitung.

(Holzverkauf.) Bei der Landesregierung in Sarajevo gelangen aus dem Waldgebiete Ziraja 9800 Kubikmeter Buchen- und 3000 Kubikmeter Tannen- und -Bruchholz, aus dem Waldgebiete Jalova 19.800 Kubikmeter Buchen- und 1800 Kubikmeter Tannen- und -Bruchholz, weiters aus dem Waldgebiete Studenac 29.700 Kubikmeter Buchen- und 16.500 Kubikmeter Fichten- und Tannen- und -Bruchholz zum Verkaufe. Es werden nur schriftliche, auf die gesamte oder je eines Waldgebietes zum Verkaufe ausgeschriebene Holzmenge lautende Offerte angenommen, die bei der Landesregierung in Sarajevo bis 28. April l. J. vormittags 11 Uhr eingelangt sein müssen. — Die Kundmachung mit näheren Angaben liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach Interessenten zur Einsichtnahme auf.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Sistierung von Vorlesungen an der „Revolte“.

Triest, 15. März. Zufolge Beschlusses des Kuratoriums der Handelshochschule „Revolte“ sind gestern wegen der bekannten Vorfälle die Vorlesungen sistiert und die Schule auf unbestimmte Zeit geschlossen worden. Die Anstaltsdirektion wurde beauftragt, ungefähr die Untersuchung einzuleiten.

Aufstand in Britisch-Somali.

Aden, 15. März. In Berbera (Britisch-Somaliland) griffen in der Nacht zum 14. d. M. Derwische einen Bazar der Eingeborenen an, wobei mehrere Leute verwundet wurden. Polizeibeamte verfolgten die Räuber zehn Meilen weit, jedoch ohne Erfolg. Die Derwische feuerten auf ihrer Flucht auf ein Hospital für Podenfranke, brannten mehrere Dörfer nieder und töteten oder verwundeten fünf den Engländern freundlich gesinnte Eingeborene. Ein ernsterer Aufstand soll, wie gemeldet wird, 20 Meilen weiter ostwärts ausgebrochen sein.

Eine neue Konstitution für China.

Peking, 15. März. Da die Wahlen der Mitglieder der Kommission zur Ausarbeitung der neuen Konstitution in den meisten Provinzen beendet sind, hat der Präsident die Eröffnung der Sitzungen dieser Kommission für den 31. März d. J. angeordnet.

Erdbeben.

Tosio, 15. März. In Alita ereigneten sich innerhalb einer Stunde sechs schwere Erdstöße, die mehrere Häuser zum Einsturz brachten. Die Eisenbahn-, Telephon- und Telegraphenverbindungen waren mehrere Stunden hindurch unterbrochen. Verluste an Menschenleben werden nicht gemeldet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Jun t e l.

Lottoziehung am 14. März 1914

Wien: 34 15 61 39 43

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 7 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Rows for dates 14, 15, 16.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 5,4°, Normale 3,3°. Das Tagesmittel der Temperatur vom Sonntag beträgt 2,2°, Normale 3,5°.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 14. März. Ritter Langer von Bodgoro, Gutsbesitzer, Werchn. — Ritter v. Niederer, k. u. k. Rittmeister, Rudolfswert. Handl., k. u. k. Leutnant, Laibach. — Mühlstein, k. u. k. Hauptmann; Lausch, Beamter; Beders, Meerloch, Kste.; Hebenstreit, Mitic, Gsch, Kemezsel, Syfira, Rujcha, Schneider, Romak, Polziger, Weig, Ksde., Wien. — Högl, Besitzerin, i. Sohn, Alt-lad. — Frank, Kfm., Paris. — Wafonig, Kfm., St. Martin. — Meiler, Kfm., Budapest. — Conoletti, Miotti, Kste., Bologna. — Ditz, Kfd., Innsbruck. — Span, Kfd., Triest.

Am 15. März. Gräfin Margheri, Gutsbesitzerin, Schloß Würbl. — Hartwig, k. u. k. Oberst i. R., i. Gemahlin; Kremen, Pollak, Kste.; Hiltsch, Sawlik, Turck, Mieses, Ksde., Wien. — Wisfal, Möbelhändler; Jallitsch, Restaurateurin; Pirthert, k. k. Bauoberkommissär, Klagenfurt. — Rosji, Banmeister, Dnyppo (Italien). — Neuscha, Kfm., Cassel. — Mikolic, Kfm., Rudolfswert. — Frankl, Kfm.; Papa, Chauffeur, Budapest. — Stepec, Beamter; Gambel, Seratoni, Ksde., Triest. — Gleich, Kfd., Gablonz. — Löwy, Kfd., Vinz. — Ahamer, Kfd., Salzburg. — Beau, Kfd., Mafanko (Ungarn).



Achtung auf den 25. März.



Neuestes Heft der Musik für Alle

Die Walküre

von Richard Wagner

Preis des Heftes 60 Heller

Verlag Ullstein & Co, Berlin - Wien



Zu beziehen durch:

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Das Möbeletablissement Franz Doberlet

Laibach, Franziskanergasse Nr. 8 empfiehlt Möbel jeder Art in solider Ausführung und zu billigem Preise

1662 38

Professor Dr. von Valenta

verreist bis 30. März.

1096 2-1



Tango

Neuestes Heft der „Musik für Alle“

Original-Kompositionen von Kollo, Lincke, Nelson usw. Text und Zeichnungen von R. L. Leonard

Preis 60 Heller

Verlag Ullstein & Co, Gesellschaft m. b. H., Wien I

Zu beziehen durch: Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Kleinoscheg Derby

5238 5

1053 3-2 Z. 405 ex 1914.

Kundmachung.

Im Sinne des § 30 der Vorschrift über die Verrechnung der direkten Steuern Fin. Min. Erl. vom 2. Juni 1902, Z. 78.146 ex 1901, wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß beim k. k. Steueramte in Möttling für nachstehende Parteien unrealisierbare Überzahlungen aus dem Jahre 1913 bestehen, und zwar für:

- 1.) Johanna Majer, gew. Wirtin und Handelsfrau in Preloge, im Betrage von 41 K 14 h;
2.) Pezzei Bartelmä, gew. Fleischer in Preloge, im Betrage von 80 h;
3.) Karl Cleinscich, gew. Handelsmann in Preloge im Betrage von 2 K 43 h;
4.) Malovac Josef, gew. Wirt in Semič, im Betrage von 17 K 50 h.

Obgenannte Parteien werden hiemit aufgefordert, sich wegen Behebung dieser Überzahlungen entweder beim k. k. Steueramte in Möttling oder hieramts zu melden.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl (Steuerbehörde) am 7. März 1914.

St. 405 ex 1914.

Razglas.

V smislu § 30 predpisa o zaračunavanju direktnih davkov, odlok c. kr. fin. ministerstva z dne 2. junija 1902, št. 78.146 ex 1901, se daje na obče znanje, da obstojajo pri c. kr. davčnem uradu v Metliki preplačila za sledeče stranke:

- 1.) Ivanka Majer, bivša trgovka in gostilničarka v Prelogah, v znesku 41 K 14 v;
2.) Pezzei Jernej, bivši mesar v Prelogah, v znesku 80 h;
3.) Karel Cleinscich, bivši trgovec v Prelogah, v znesku 2 K 43 h;
4.) Malovac Josip, bivši krčmar v Semiču, v znesku 17 K 50 h.

Imenovane stranke se pozivajo, da se javijo pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu ali pa pri c. kr. davčnem uradu v Metliki radi prejema preplačanih zneskov.

C. kr. okrajno glavarstvo kot davčna oblast Črnomelj dne 7. marca 1914.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßereingasse Nr. 50.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf u. Beleihung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militär-Heiratskautellen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 14. März 1914.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allg. Staatsschuld.', 'Oesterr. Staatsschuld.', 'Ung. Staatsschuld.', 'Andere öffentl. Anlehen.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Transport-Aktien.', 'Devisen.', 'Valuten.', and 'Lokalpapiere.'.

Amtsblatt.

1100 3-1

3. 648

Konkursausschreibung.

An der vierklassigen Volksschule in Sairach ist die Oberlehrerstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gefuche um diese Stelle sind im vorgezeichneten Wege bis 12. April 1914 hieramts einzubringen.

K. f. Bezirkschulrat Leitfisch am 13. März 1914.

1075

Z. 8864/14/2-b

Kundmachung.

Behufs Besetzung der Postexpedienten-Stelle beim neu einzurichtenden Postamte in Naklas, politischer Bezirk Krainburg, wird hiemit der Konkurs ausgeschrieben. Die jährlichen Bezüge bestehen aus der Bestallung von 600 K, aus dem Amtspauschale von 125 K und aus dem Dienerpauschale von 630 K.

Von der k. k. Post- und Telegraphen-Direktion Triest, am 10. März 1914.

Št. 8864/14/2-b

Razglas.

Razpisuje se natečaj zaradi oddaje mesta poštnega ekspedijenta pri novoustanovljenem c. kr. poštnem uradu v Naklem, politični okraj Kranj. Letni dohodki obstoje iz 600 K plače za oskrbovanje poštna službe, uradnega pavšala 125 K in služabniškega pavšala 630 K.

C. kr. poštno in brzojavno ravnateljstvo v Trstu, dne 10. marca 1914.

1092

Cg. I, 44/14/1

Oklic.

Josip Štangelj iz Gotne vasi po dr. Scheguli v Rudolfovem, toži tusodno Franceta Srebrnjak iz Hrušice 12 in 8, sedaj neznano kje v Ameriki, radi 2493 K 65 h. Prvi narok bo 21. marca 1914.

1081

E 25/14/4, E 18/14/7

Dražbeni oklic.

Pri podpisnem sodišču se vrši dne 7. maja 1914 ob 10. uri dopoldne, v sobi št. 7 dražba zemljišča a.) vlož. št. 248 k. o. Hotederšica, obstoječega iz pritlične zidane hiše v Hotederšici ter njive, b.) vlož. št. 22 k. o. Žiberše, obstoječega iz zidane hiše, zidanega hleva in vezanega kozolca z zidanimi stebri, njiv, travnikov in gozdov.

1073

Dražbeni oklic.

Pri podpisnem sodišču, v sobi št. 6, se vrše dražbe zemljišč, in sicer: 1.) dne 2. aprila 1914 dopoldne ob 9. uri, vl. št. 113, 101, 483, 497 k. o. Žvirče s pritliklinami. Cenilna vrednost 7323 K; najmanjši ponudek 4820 K 01 v; 2.) dne 9. aprila 1914 dopoldne ob 9. uri, vl. št. 94, k. o. Smreka, brez pritlikline. Cenilna vrednost 4025 K; najmanjši ponudek 2683 K 34 v; 3.) dne 16. aprila 1914 dopoldne ob 9. uri, vl. št. 353, 354, 623 k. o. Ajdovec, s pritliklinami.

Cenilna vrednost 715 K; najmanjši ponudek 482 K; 4.) dne 16. aprila 1914 dopoldne ob 10. uri, vl. št. 527 k. o. Žužemberk, brez pritliklin. Cenilna vrednost 3200 K; najmanjši ponudek 1600 K. Ta zemljišča se pod najmanjšim ponudkom ne prodajo. C. kr. okrajno sodišče Žužemberk, odd. I., dne 10. marca 1914.

1080

C 22, 23/14/1

Oklic.

Zoper 1.) Jožefa Mazi iz Vel. Vrha, 2.) Nežo, Heleno, Marinko, Uršo Kočever iz Viševka, podala sta se tožbi ad 1.) po Hranilnici in posojilnici ni Blokab, ad 2.) Francetu Levč iz Viševka, ad 1.) radi 2000 K, ad 2.) radi priznanja zastaranja terjatve 866 K 02 h. Razprava bode dne 31. marca 1914 ob 10. uri dopoldne. Postavljeni skrbnik Alojzij Žnidaršič iz Loža bode tožene zastopal, dokler se kdo ne zglesi ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajno sodišče Lož, dne 6. marca 1914.

1043 3-2

3. 742/B. Šč. R.

Konkursausschreibung.

An der zweiklassigen Volksschule in Maichau gelangt die Oberlehrerstelle zur definitiven Besetzung. Die gehörig besetzten Bewerbungsgesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis Ende April 1914 hieramts einzubringen.

K. f. Bezirkschulrat Rudolfswert am 7. März 1914.

1111

C IV. 116/14/3

Oklic.

Zoper odsotnega Josipa Samsa, posestnika in gostilničarja v Sušici, pošta Košana, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Ljubljani po tvrdki Bolaffio & sinova v Sp. Šiški tožba zaradi 306 K 36 h. Na podstavi tožbe se določa narok na 20. marca 1914 dopoldne ob 9. uri pri tem sodišču v sobi št. 38. V obrambo pravic Josipa Samsa skrbnikom postavljeni gospod Martin Burja, c. kr. pis. nad. oficijal v pok. v Ljubljani bo zastopal toženca toliko časa, dokler se on ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija Ljubljana, oddelek IV., dne 11. marca 1914.

1077

St. 538/14

Razglas.

V smislu § 30. z odlokom c. kr. finančnega ministarstva z dne 2. junija 1902, št. 78.146 ex 1901 izdanega predpisa o zaračunjanju neposrednih davkov, se opozarjajo sledeče navedene stranke neznane bivališča, da obstoje pri c. kr. davčnem uradu v Radovljici zanje koncem leta 1913 preplačila na raznih davkih, katera se ne morejo realizovati in sicer: Rozman Jernej, Kamnje št. 36 K—02 v, Pikon Josip, Dobrava pri Zasipu K 1-59.

Stranke, ki žele povrnitev svojih preplačil, naj se zglase pri c. kr. davkariji v Radovljici. C. kr. okrajno glavarstvo kot davčna oblast v Radovljici, dne 31. prosinca 1914.

3. 538/14

Stundmachung.

Im Sinne des § 30 der mit dem Finanzministerial-Erlasse vom 2. Juni 1902, Z. 78.146 ex 1901, herausgegebenen Vorschrift über die Verrechnung der direkten Steuern wird den nachbenannten Parteien unbekanntem Aufenthaltes hiemit zur Kenntnis gebracht, daß für sie beim k. k. Steueramte in Radmannsdorf mit Ende 1913

unrealisierbare Überzahlungen an verschiedenen Steuern bestehen, und zwar: Rozman Barthol., Kamnje Nr. 36 K—02 h, Pikon Josef, Dobrava bei Asp 1 K 59 h. Etwaige Ansprüche auf Rückerstattung dieser Überzahlungen sind von den Borgenannten beim k. k. Steueramte in Radmannsdorf zu erheben.

k. k. Bezirkshauptmannschaft als Steuerbehörde in Radmannsdorf, am 31. Jänner 1914.

1104

C II 51/14/1

Oklic.

Zoper odsotnega Andreja Brumen iz Knežaka ter njegove neznane dediče in pravne naslednike, katerih bivališče je neznano, se je podala po Janezu Brumen, vžitkarju v Knežaku št. 28, tožba zaradi priznanja priposestevanja in dovoljenja vknjižbe lastninske pravice na vl. št. 431 k. o. Knežak.

Narok za ustno sporno razpravo se je določil na 21. marca 1914 ob 9. uri dopoldne, v sobi št. 5.

V obrambo pravic tožencev postavljeni kurator Andrej Uršič v Ilirski Bistrici jih bo zastopal, dokler se ne oglasijo pri sodnji ali ne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnja v Ilir. Bistrici, odd. II., dne 7. marca 1914.

1093 3—1

T 3/14/2

Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung des Karl Strauch.

Der am 29. September 1823 in Ernavta bei Freiberg geborene Karl Strauch hat sich im Jahre 1853 in der Gemeinde St. Michael-Stopitsch aufgehalten, hat diesen Aufenthalt vor 30 Jahren verlassen und ist seit dieser Zeit unbekanntem Aufenthaltes.

Da hienach anzunehmen ist, daß die gesetzliche Vermutung des Todes im Sinne des § 24, Z. 2 a. b. G. B. eintreten wird, wird auf Ansuchen des Karl Strauch, Oberingenieur in Petershofen in Preussisch-Schlesien durch Julian Brigl, k. k. Notar in Wien III., Hauptstraße Nr. 15, das Verfahren zur Todeserklärung des Vermissten eingeleitet. Es wird demnach die allgemeine Aufforderung erlassen, dem Gerichte oder dem Kurator Herrn Alois Kolny, Notarssubstitut in Wien III., Hauptstraße Nr. 15, Nachrichten über den Genannten zu geben.

Karl Strauch wird aufgefordert, vor dem gefertigten Gerichte zu erscheinen oder es auf andere Weise in die Kenntnis seines Lebens zu setzen.

Das Gericht wird nach dem 30. März 1915 auf neuerliches Ansuchen über die Todeserklärung entscheiden.

k. k. Kreisgericht in Rudolfswert, Abt. I., am 11. März 1914.

1010 3—2

Nc I. 191/13/6

Edikt.

Beim gefertigten Bezirksgerichte erliegen seit mehr als 30 Jahren nachstehende Depositoren: Pri podpisanim sodišču se nahajajo nastopni čez 30 let stari depoziti:

Table with 5 columns: Post-Zl.-št., Tom., Fol., Masse — sklad, Sparkassa-Wert—hramilna knjižica z vrednostjo, Erliegt seit hranjena od. Contains 7 rows of deposit data.

Die unbekanntenen Eigentümer dieser Depositoren, bzw. deren Rechtsnachfolger werden zur Beibringung ihrer Legitimationen binnen

1 Jahre, 6 Wochen, 3 Tagen

von der Einschaltung dieses Ediktes aufgefordert, widrigens die Depositoren für heimfällig erklärt und an die Staatskasse abgeführt werden würden. Neznani lastniki teh depozitov odnosno njihovi pravni nasledniki se pozivljajo, da v roku

1 leta, 6 tednov, 3 dni

predložijo dokaze svojih pravic do njih, ker bi se jih sicer v prid državne blagajne izreklo za zapadle.

K. k. Bezirksgericht Bischofack Abt. I., 6. März 1914.

C. kr. okrajno sodišče v Škofjiloki odd. I., 6. marca 1914.

Naznanilo.

Županstvo Jesenice na Gorenjskem naznanja po ukazu sl. deželne vlade v Ljubljani, da semenj, kateri se je dosedaj vršil na praznik sv. Jožefa dne 19. marca vsakega leta, popolnoma odpade.

Županstvo Jesenice,

dne 13. marca 1914.

1101

Advertisement for J. Zamljen, Schuhmacher, Laibach, Gradišče Nr. 4. Text describes services and contact info.

Advertisement for Technikum Hainichen i. Sa. and Seydlin toothpaste. Includes product image and details.

Advertisement for Peter Rosegger's collected works. Includes title, author, and publisher information.

Advertisement for 'Ein Jubiläum deutscher Arbeit' (Jubilee of German Work). Includes decorative border and details about the book.

St. 5027.

1079 3-1

Razpis ustanove.

Ljubljanska mestna občina ima za tekoče leto podeliti ustanovo v znesku 200 K, katere je bila ustanovljena povodom srebrne poroke Nj. c. in kr. apostolskih Veličanstev cesarja in cesarice.

Pravico do te ustanove ima letos Ljubljancanka, ki je revna in pošena, ki se je tekom leta 1913 omožila ter bila pred omožitvijo samskega stanu (ne bivša vdova!).

Ljubljancanke so le take prosilke, ki so imele pred omožitvijo v Ljubljani domovinsko pravico.

Prošnji je priložiti:

- 1.) Poročni list.
- 2.) Dokaz domovinstva pred poroko.
- 3.) Nравstveno spričevalo.

Prošnje je vlagati v vložnem zapisniku mestnega magistrata

do vštetega 8. aprila t. l.

Na prošnje, katere ne bodo opremljene v smislu tega razpisa, se ne bo oziralo.

Mestni magistrat ljubljanski

dne 11. marca 1914.

Z. 5027.

Stiftungs-Ausschreibung.

Von seiten der Stadtgemeinde Laibach gelangt die anlässlich der silbernen Hochzeit Ihrer k. u. k. Apostolischen Majestäten des Kaisers und der Kaiserin errichtete Stiftung im Betrage von 200 K für das laufende Jahr zur Verleihung.

Dieses Jahr hat den Stiftungsanspruch eine Laibacherin, die arm und ehrsam ist, im Laufe des Jahres 1913 geheiratet hat und vor dieser Heirat ledigen Standes war (nicht gewesene Witwe!).

Laibacherinnen sind nur solche Gesuchwerberinnen, die vor der Verehelichung in Laibach das Heimatsrecht besaßen.

Dem Gesuche ist beizuschließen:

- 1.) Der Trauschein.
- 2.) Der Nachweis der Zuständigkeit vor der Eheschließung.
- 3.) Ein Sittenzeugnis.

Die Gesuche sind im **Einlaufprotokolle** des Stadtmagistrates

bis zum eingerechneten 8. April l. J.

zu überreichen.

Gesuche, die nicht im Sinne dieser Ausschreibung belegt sind, bleiben unberücksichtigt.

Stadtmagistrat Laibach

am 11. März 1914.

Jagdverpachtung.

Die Untergemeinde **Asp bei Veldes** verpachtet ihre Eigenhochjagd im Ausmaße von 500 Hektar. Die genannte Hochwildjagd befindet sich in der **Ober-„Kрма“**, unter dem Triglav, zirka 4 Stunden von der Bahnstation **Lengenfeld** entfernt. Diese Gams-, Schildhahn- und Schneehühner-Jagd ist für Pürsch- und Treibjagd geeignet und sehr gut gehegt. Die Versteigerung findet

am 13. April 1914

nachmittags von 3 bis 4 Uhr in der Asper Feuerwehrrhalle statt, wozu alle Pachtlustigen höflichst eingeladen werden. Die näheren Pachtbedingungen können inzwischen bei der Nachbarschaftsvertretung (srenja) **Asp, P. Veldes**, in Erfahrung gebracht werden.

1082 3-2

Ingenieur-Akademie:
Wismar, Ostsee
Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure,
Bau-Ingenieure, Geometer u. Architekten,
(Chemikern und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.

3838 26-7

Bei ruhigem Nachdenken muß man darauf zurückkommen, daß die

Kaffeemelangen des Karl Planinšek

in Aroma und Ausgiebigkeit die besten sind.

Zu haben in der Rösterei **Ecke Wiener Straße - Gerichtsgasse** und im Spezereigeschäfte **Wiener Straße Nr. 6.** 4560 24-16

Kundmachung.

Infolge heutigen Generalversammlungs-Beschlusses gelangt der **am 1. Mai 1914 fällige Kupon Nr. 32** der Aktien der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank

mit zweiundzwanzig Kronen

ab 14. März 1914 zur Einlösung, u. zw. an der Kassa der **Zentral-Wechselstube in Wien, I., Wipplingerstraße 28**, sowie bei sämtlichen **Filialen** der Bank, endlich bei der **Bank für Oberösterreich und Salzburg in Linz a. D.**, bei der **Bank für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck** und bei der **Ersten ungarischen Gewerbebank in Budapest.**

Die Kupons sind mittelst Begleitscheinen, welche von obigen Zahlstellen erfolgt werden, einzureichen.

Wien, am 13. März 1914.

1105

R. k. priv. allgemeine Verkehrsbank.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre **„Die Krankenkost“** von Leitmaier. Preis 70 h. Vorhändig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fied. Bamberg in Laibach.

40-jähriger Erfolg

welchen Tausende von Anerkennungen bestätigen. 886 10-2

Magen-Tinktur

des Apothekers **Piccoli in Laibach**

kräftigt den Magen, befördert die Verdauung und wirkt abführend.

1 Fläschchen kostet 20 Heller.

Aufträge effektiert die Apotheke

G. Piccoli in Laibach

Obrtno-oblastvena preizkuševalna komisija za pomočnike v Ljubljani.

V tekočem letu se bodo, v smislu § 104 b obrtnega reda, vršile

preizkušnje za pomočnike

dne 20. aprila, 15. junija, 12. oktobra in 14. decembra.

Pred to komisijo se pripustijo vajenci, oziroma pomagali, ki so se izučili v tovarniškem podjetju ali pa pri mojstru, kateri ni član katke zadruge, pri kateri obstoja združna izpraševalna komisija. Lastnoročno pisane, nekolektivne prošnje za pripustitev k preizkušnji je treba opremiti z uenim izpričevalom in z izpričevali obrtne nadaljevalne šole, ako je prosilec tako šolo obiskoval.

Ljubljana, dne 23. februarja 1914.

Predsednik komisije:

Ing. J. Foerster.

812 3-3

Gewerbebehördliche Gesellenprüfungskommission in Laibach.

Im laufenden Jahre finden die

Gesellenprüfungen

im Sinne des § 104 b der Gewerbe-Ordnung an folgenden Tagen statt, und zwar:

am 20. April, 15. Juni, 12. Oktober und am 14. Dezember.

Vor diese Kommission werden jene Lehrlinge, bezw. Gehilfen, zugelassen, welche entweder in einem Fabrikbetriebe oder bei einem solchen Meister in der Lehre standen, welcher keiner gewerblichen Genossenschaft mit eigener Prüfungskommission als Mitglied angehört. Dem eigenhändig geschriebenen, stempelfreien Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind das Lehrzeugnis und die Zeugnisse aus der gewerblichen Fortbildungsschule, falls eine solche besucht wurde, beizulegen.

Laibach, am 23. Februar 1914.

Der Vorsitzende der Prüfungskommission:

Ing. J. Foerster.